

Unterhaltung



Seite 26:
Reinhold Nowotny dirigiert
die wohl älteste Kapelle
der Welt.

FOTO: OR. HOCH- U. DEUTSCHMEISTER



Torsten Schemmel zeigt sich verschreckt in „Kleiner Mann - was nun?“, versoffen als Penner mit Ricarda Matschke (Bild Mitte) und skurril als Wilmersdorfer Witwe (Bild rechts, rechts) in „Linie 1“. Nach dem Einscannen der Paper Plus-App, ist ein Probenausschnitt aus „Kleiner Mann - was nun?“ zu sehen.
RECHTES FOTO: FRANK WILHELM

Ein Künstler mit tausend Gesichtern

Von Frank Wilhelm

Torsten Schemmel ist ein Publikumsliebbling der Vorpommerschen Landesbühne, nicht nur in Anklam. In der neuen Inszenierung ist er in fünf Rollen zu erleben.

ANKLAM. Vater Mörschel, Herr Bergmann, Lauterbach, Franz, Jäneckel und der Stadtstreicher, in diesen Rollen ist Torsten Schemmel am Samstag in Zinnowitz zu erleben, wenn die Vorpommersche Landesbühne ihre erste Premiere 2018 präsentiert: „Kleiner Mann - was nun?“ nach dem Roman von Hans Fallada. Die meisten, auch Schemmel selbst, hätten gedacht, dass Regisseur Jürgen Kern ihm die männliche Hauptrolle anvertraut. Ohne Zweifel hätte Schemmel Johannes Pinneberg, dem „kleinen“ Angestellten, der mit seiner Frau Lämmchen an der Weltwirtschaftskrise scheitert, ein prägnantes Gesicht gegeben. Doch nun spielt Richard Koppermann den Pinneberg.

„Ich bin wohl zu alt“, sagt Schemmel. Blitzt da Schalk aus den braunen Augen? Oder ist es doch ein wenig Koketterie? Schemmel schaut ungerührt. Er lässt sich nicht in die Karten schauen. 39 Jahre alt ist der Schauspieler. Er hat sich gut gehalten, ließe sich salopp sagen. Schemmel könnte wohl fast jede Rolle zwischen 25 und 75 Jahren spielen – entsprechend geschminkt natürlich, wenn's um die Alten ginge. Vielleicht verrät ein Spruch auf Schemmels Internetseite, wie er sich vom Alter her fühlt: „Erfahrung ist was Tolles ... Aber der Nachteil daran ist:

das Älter-Werden“. Aber jetzt sind es ja immerhin fünf Rollen, denen der Profi ein bisschen „Schemmel“ mitgeben wird. Beispielsweise dem Stadtstreicher. Dafür lässt er den Trinker Schlucki wieder auferstehen, den Penner aus „Linie 1“, den er bei den Usedomer Hafenfestspielen 2016 gespielt hat. Wer genau hinschaut, erkennt sogar Schluckis Kostüm, das sich Schemmel aus dem Fundus bestellt hat. „Die Rolle hole ich noch mal raus“, sagt er, als würde er eine Schublade öffnen.

Warum nicht? Schließlich sind die Bretter der Hafenfestspielen, die 2017 nach Wolgast wechselten, die Lieblingsbühne von Torsten Schemmel. In Usedom ist er seit Jahren der Publikumsliebbling. In „Linie 1“ spielte er sogar acht Rollen. Angesichts der vielen Kostümwechsel war der Stress hinter der Bühne größer als der auf der Bühne. „Das Umziehen

nervt manchmal. Das muss ja wahnsinnig schnell gehen“, sagt er. Angst, mit den Rollen durcheinander zu kommen, hat er nicht. „Man zieht die Rolle mit dem neuen Kostüm an.“

Nach langer Reise an der Küste heimisch geworden

Torsten Schemmel stammt aus Stendal in der Altmark. In Greiz bei Zwickau hat er erste Theatererfahrungen gesammelt. Er hat sich lange ausprobiert. Einer Ausbildung in der Datenverarbeitung folgten fünf Jahre bei der Bundeswehr, eine weitere Ausbildung Betriebswirtschaft/Marketing mit anschließenden BWL-Studium, zwei Jahre Filmschule in Köln. Zwischendurch finden sich immer wieder Schauspielstationen in seiner Vita: Dresden, Erfurt, Rudolstadt, Weimar, Prag, Göttingen, Mön-

chengladbach. 2006 wurde er sesshaft. Mit dem Studium an der Theaterakademie Zinnowitz entschied er sich zugleich für die Vorpommersche Landesbühne.

Der Zugvogel ist in Zinnowitz zur Ruhe gekommen. Am Theater Anklam schätzt er das Familiäre, den Zusammenhalt der Truppe, die Intendant Wolfgang Bordel seit Jahren um sich geschart hat, immer wieder aufgefrischt

durch Absolventen der Theaterakademie. Auf den Bühnen, die die Anklamer bespielen, könne ein Schauspieler mitgestalten, sagt Schemmel. Für die Rolle des kauzigen Richters in der Komödie „In Sachen Adam und Eva“ bei den Wolgaster Schlossinseln-Festspielen 2017 hat er viele Gags aus dem Film „Ein Käfig voller Narren“ eingearbeitet.

Diese Kreativität schätzt auch Birgit Lenz an ihrem Kollegen. Seit 2008 führt sie Regie bei den Open Air-Hafenfestspielen. Seitdem ist auch Schemmel dabei. Er sei nicht nur ein sehr zuverlässiger Kollege. „Torsten gibt sich nicht zufrieden damit, was im Textbuch steht. Er erweckt jede Rolle zum Leben“,

sagt sie. Gerade

mit humoristischen Rollen avancierte Schemmel zum Publikumsliebbling: mit dem durchgeknallten Pastors Himmelsknecht in „Ein irrer Duft von frischem Heu“ oder dem spießigen Familienvater Kupfisch in der „Sonnenallee“.

Sein Idol ist Götz George, den er 2005 bei einem „Crashkurs“ kennenlernte. „An ihn kommt keiner ran“, schwärmt er. Beinahe hätte Schemmel mit „Schimanski“ gespielt, 2007 im Krimi „Tod in der Siedlung“. Er sei der Dritte für die Rolle gewesen. „Sie haben dann den Ersten genommen.“ Klar, von einer Rolle als „Tatort“-Kommissar träume er wie wohl jeder Schauspieler. Die Wahrscheinlichkeit, entdeckt und engagiert zu werden, schätzt er aber realistisch als sehr gering ein. Zumal, ist ihm klar, müsste er dann seine Anklamer Theaterfamilie aufgeben. Und seinen schönsten Sommer-Platz auf Usedom. Wenn es Open Air endlich losgeht, lebt er drei Monate in seinem Wohnwagen neben der Bühne. Am Morgen über den Usedomer See schauen, will er nicht missen. „Es ist der schönste Platz der Welt!“

Kleiner Mann - was nun?: Blechbüchse Zinnowitz; Premiere am 10. 2.; weitere Vorstellungen: 15.2., Theater Anklam; 27. und 28.2., Zinnowitz (jeweils 19.30 Uhr).

Kontakt zum Autor
f.wilhelm@nordkurier.de



Kernig zeigte er sich als Rockstar Johnnie in „Linie 1“ und tyrannisch als Macbeth in der Shakespeare-Tragödie mit Birgit Lenz.

FOTOS (4): MARTINA KRÜGER

Auch das noch

Warum ich vielleicht doch eines Tages Minister unter Frau Merkel werde



Minister unter Merkel? Glauben Sie ja nicht, dass Ihnen das nicht passieren könnte! FOTO: K.NIETZELD

Alle schreiben jetzt gemeine Sachen über Martin Schulz, und das geht einem ja auch leicht von der Hand. Immer schön nachtreten, wenn einer schon am Boden liegt, eine meiner leichtesten Übungen. Wobei: Steckt nicht in jedem von uns auch so ein kleiner Schulz? Ich meine ja nur.

Wer von uns hat zum Beispiel noch nie glaubwürdig beteuert, niemals Minister unter Frau Merkel

zu werden? Ich mach's mal vor: Hiermit schwöre ich feierlich, niemals nie nicht werde ich Minister in einem Kabinett Merkel! Unter keinen Umständen, auf keinen Fall, definitiv nicht, nehmen Sie mich beim Wort! Sie können sich gerne das Datum notieren, und jetzt, wo ich das schreibe, glaube ich tatsächlich selbst daran. Ich und Minister unter Merkel, das wird nichts!

Allerdings habe ich auch geglaubt, dass ich mein

ganzes Leben mit meiner ersten Liebe verbringen würde. Sie hieß Claudia, ich lernte dann aber recht schnell, dass das gar keine Liebe war, sondern nur die erste Verliebtheit. Später im Leben dachte ich dann, dass ich die Dinge besser einschätzen könnte.

Ich heiratete also, der Name der Dame tut hier nichts mehr zur Sache, wir wurden dann geschieden, obwohl ich ewige Liebe geschworen hatte. Und das ich

das damals auch vollkommen ernst gemeint hatte, das schwöre ich auch heute noch.

Naja, jedenfalls können die Chinesen jetzt ja auch schon Affen klonen, und dann klappt das bestimmt auch bald bei Frau Merkel. Dann kann man sie immer wieder reparieren, wenn was kaputt geht, genau wie mich, und dann bleibt sie ewig Kanzlerin. Und eines Tages, wenn wirklich niemand anders

mehr diesen Job machen will, eines Tages werde ich dann vielleicht doch Minister bei Frau Merkel, weil Deutschland mich braucht, weil Europa mich ruft und weil ich so einen schönen Bart habe.

Schönes Wochenende,



Ihr
Jürgen
Mladek